Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 95 (1997)

Heft: 5

Artikel: Keine Angst vor Politik

Autor: Michel, Gerlinde

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-950968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

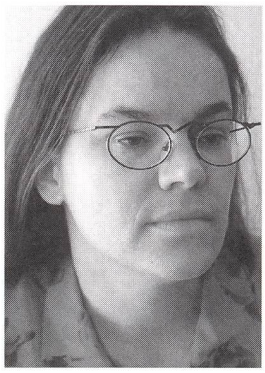
Liliane Maury Pasquier:
Hebamme und Nationalrätin

Keine Angst vor Politik

Dass Hebammen sehr wohl in der Politik mitreden können, dafür ist Liliane Maury Pasquier ein prominentes Beispiel: Seit 1995 vereinbart die 41jährige Mutter ihre Tätigkeit als freiberufliche Hebamme im Genfer Hebammenkollektiv «Arcade» mit einem Nationalratsmandat.

Gerlinde Michel

WIE viele andere Frauen auch fand Liliane Maury Pasquier den Einstieg in die politische Tätigkeit als Gemeindepolitikerin: Während neun Jahren war sie Mitglied des Gemeindeparlaments in Veyrier im Kanton Genf. Dann tat sie 1993 den Sprung ins Genfer Kantonsparlament und wurde schon zwei Jahre später auf der SP-Liste in den Nationalrat gewählt. «Seit der Nichtwahl von Christiane Brunner in den Bundesrat spielte in Genf der Frauenbonus, und Frauen, vor allem auf linken Listen, wurden generell sehr gut gewählt», kommentiert Maury Pasquier diesen kometenhaften Aufstieg ins nationale Parlament. Sie versteht sich sehr klar als SP-Politikerin, die sich für die Anliegen der kleinen Leute, der Schwächeren, der Stimmlosen und am Rande Stehenden einsetzt. «Das Parlament mit seinen vielen Juristen, finanziell Bessergestellten und Intellektuellen widerspiegelt eigentlich die Bevölkerung kaum. Volksvertreterinnen wie ich, gewöhnliche Leute, sind sehr selten im Nationalrat.» Ausserdem repräsentiere sie eine dreifache Minderheit, wenn auch nicht nur im numerischen Sinn: die Frauen, die Linken und die Romands. Politisieren aus einer solchen Minderheitsposition heraus erlaubt nur kleine Schrittchen in Richtung grosser Ziele. «Meine übergeordneten Ziele sind mehr Gerechtigkeit, Solidarität und Offenheit». Konkret heisst das für Maury Pasquier, sich für ausreichende Einkommen, tiefere Krankenkassenprämien, Gleichstellungsanliegen der Frauen und mehr Rechte für Flüchtlinge und Ausländer(innen) einzusetzen. Ausserdem hofft sie auf eine zukunftsgerichtete Öffnung zu Europa und mehr Unterstützung für ökologische Anliegen.



Liliane Maury Pasquier, Hebamme, Mutter und Nationalrätin.

Eine Hebamme im Nationalrat – gibt es das?

Als einzige nationalrätliche Hebamme hat sich Maury Pasquier an erstaunte Gesichter gewöhnen müssen: «Die Reaktionen waren anfänglich immer gleich, man lächelte und betrachtete mich als amüsante Anekdote, die nur dank Christiane Brunner in den Rat gerutscht sei. In der Zwischenzeit haben die Kollegen jedoch gemerkt, dass ich Ideen habe, mich ausdrücken kann». Auch dass sie von der Presse eher unter «...ferner liefen...» denn als Star wahrgenommen und gewürdigt wird, ist für Maury Pasquier eine Tatsache, an die sie sich gewöhnt hat. Fernab von Schlagzeilen arbeitet sie in der nationalrätlichen Kommission für Soziales und Gesundheit und reichte im vergangenen Herbst eine Motion zur Förderung des Stillens ein (siehe SH 4/97), die erste «Hebammenmotion» im Nationalrat überhaupt.

KVG: Fortschritt für Hebammen und Mütter

Als grossen Fortschritt in der schweizerischen Gesundheitspolitik wertet Maury Pasquier das Krankenversicherungsgesetz (KVG): «Die obligatorische Grundversicherung, insbesondere auch im Bereich von Schwangerschafts- und Geburtsbetreuung, ist vor allem auch für die weniger privilegierten Frauen ein echter Fortschritt.» Das ganze Leistungspaket im Bereich Mutterschaft schreibe den Hebammen explizit Kompetenzen und Handlungsbereiche von der Schwangerschafts- bis zur Stillbetreuung vor, wie es früher noch kein Gesetz getan habe. Effizienz, Wirtschaftlichkeit und gut ausgebildete Fachkräfte als bestimmende Parameter für die Leistungsverordnung werden von Maury Pasquier begrüsst. «Aus diesem Grund unterstütze ich auch die Lösung bei den nachträglich in die Grundleistung aufgenommenen Ultraschalluntersuchungen. Mehr als die vergüteten zwei Untersuchungen sind ja in einer Normalschwangerschaft gar nicht nötig. Ultraschalluntersuchungen verunsichern die Mütter oft nur, statt sie zu beruhigen».

Mehr Hebammen in die Politik!

Maury Pasquier wünscht sich dringend mehr politisch aktive Hebammen. «Hebammen kommt eine wichtige politische Rolle zu», meint sie eindringlich, «denn es sollten nicht immer nur Ärzte als Stimme der Gesundheit zu vernehmen sein. Hebammen sind in einem absolut zentralen Gesundheitsbereich tätig und sollten daher politisch mitreden.» Der Weg zur politischen Mitsprache führe halt schon am ehesten über eine Parteimitgliedschaft. «Ich weiss, viele Frauen haben Angst vor der Politik und vor Parteien, aber niemand verliert seine Seele in einer Partei, alle können sich selber bleiben.» Als andere Möglichkeit, politischen Einfluss auszuüben, sieht Maury Pasquier das Gespräch mit Politikerinnen und Politikern. «Nur wenn diese wissen, welches unsere Anliegen sind, können sie solche auch weitertragen und publik machen». Einmischen ist der erste Schritt zur Veränderung!